

Das Kriegsgefangenenlager Bandō in Japan

Historische, postgeschichtliche und philatelistische Bemerkungen

Geschichtlicher Hintergrund

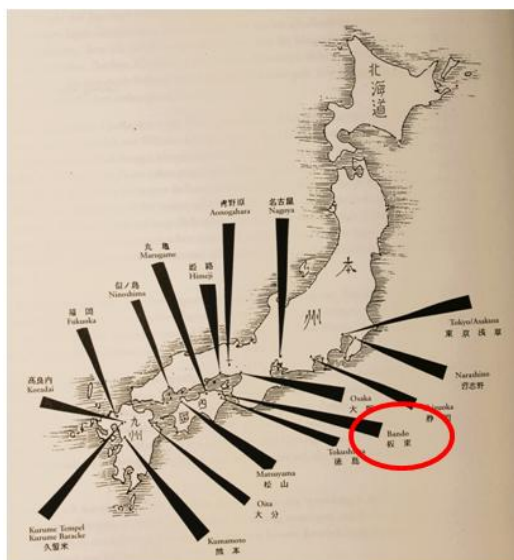
Die Halbinsel Kiautschou mit der Stadt Tsingtau war ein 1898 vom Kaiserreich China an das Deutsche Kaiserreich zwangsverpachtetes Gebiet an der chinesischen Ostküste. Grund für die Erwerbung war der Wunsch nach einem Flottenstützpunkt für die kaiserliche Marine in Ostasien.

Bald nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges (1. August 1914) stellte Japan (als Verbündeter Großbritanniens) ein Ultimatum an das Deutsche Kaiserreich zur entschädigungslosen Übergabe des Pachtgebietes/Tsingtaus (18. August). Nach Verstreichen des Ultimatums erklärte Japan Deutschland den Krieg (23. August). Am 7. Nov. 1914 kapitulierten die deutschen Truppen in Tsingtau. Die Kapitulationsurkunde besagte u.a.:

„Die sämtlichen in der Festung Tsingtau und im Kiautschoubezirk befindlichen deutschen Armee- und Marinepersonen sowie Kriegsfreiwilligen und die zur Armee oder Marine gehörigen Beamten geraten in Kriegsgefangenschaft.“ => ca. 4700 Personen

Da zu Beginn des 1. Weltkrieges keine der beteiligten Parteien mit einem langen Verlauf des Konflikts rechnete, wurden auch die deutschen Kriegsgefangenen in Japan¹ zunächst provisorisch in öffentlichen Gebäuden wie Tempeln, Teehäusern oder Baracken untergebracht. Erst später wurden spezielle Lager errichtet. Das Lager Bandō entstand erst im Jahr 1917 durch die Zusammenlegung dreier älterer Einrichtungen. (Quelle: Wikipedia)

Das Gros der Gefangenen musste bis nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (Juni 1919) in den Lagern ausharren. Rückführung auch erschwert durch mangelnde Transportkapazität.



Links: Lageplan von Kriegsgefangenenlagern in Japan (WK I). Lager Bando rot markiert.



Am ehem. Lager Bando führt der 88-Tempel-Pilgerweg auf der Insel Shikoku vorbei (in der Nähe von Tempel #2) (O-W-Ausdehnung Shikokus: ca. 200 km)

¹ Einige „Tsingtauer“ wurden auch in Gefangenenlagern in China (u.a. Lazarettlager Tsingtau) und Australien (Liverpool) gefangen gehalten. [1]

Lager Bandō

Ca. 1000 Gefangene; betrieben vom 9. April 1917 bis zum 1. April 1920

Ca. 57.000 m² Fläche (entspricht ca. 240m x 240m)

„Hinter acht Mannschaftsbaracken lagen zwei große Teiche und um diese herum die Offiziersbaracken. Bei diesen und an den Hängen befanden sich Lauben, die zur Erholung, zum Lernen und zum ruhigen Aufenthalt am Tage dienten.“ [1] Ausserdem 80 Hütten für Werkstätten und Läden.



Modell des Lagers

*Heutiges „Deutsches Haus Naruto“ (Neubau 1993)
Architektur in Anlehnung an das Rathaus Lüneburg
Städtepartnerschaft / Wohnort einiger ehem. Gefangener*



Mechanisches Puppenorchester im Deutschen Haus Naruto in Erinnerung an die erste Aufführung in Japan von Beethovens Neunter Symphonie durch das Lager-Orchester Bando

Das Lager Bando war kein „Arbeits“lager im europäischen Sinne. Der japanische Lagerleiter Toyohisa Matsue (zeitweise von den eigenen Militärbehörden dafür kritisiert) ermöglichte den Gefangenen einen recht freien, selbstverwalteten Alltag, der auch einen kulturellen Austausch mit der lokalen japanischen Bevölkerung förderte.

Der Großteil der Gefangenen bestand nicht aus Berufssoldaten, sondern aus Reservisten oder Freiwilligen mit den unterschiedlichsten Professionen: Bäcker, Koch, Metzger, Tischler, Schlosser, Klempner, Schuster, Schneider, Maler, Uhrmacher, Apotheker, Friseur, Fotograf, usw. Diese Konstellation sorgte für einen regen Austausch unter den Inhaftierten, die sich in Kursen gegenseitig weiterbildeten. Durch diesen Wissenstransfer eigneten sich viele Inhaftierte auch nach dem Krieg hilfreiche Qualifikationen an. (Quelle: Wikipedia)

Das rege Interesse der einheimischen Bevölkerung an den Fähigkeiten der Kriegsgefangenen führte zu Unterrichtskursen und längeren Beschäftigungsverhältnissen. Die vermittelten Kenntnisse (westlicher Gemüseanbau, Viehzucht, Molkerei-, Metzgerei- und Bäckereiwesen, deutsche Kochkunst, Schnapsbrennen, europäische Architektur etc.) schufen ein lang anhaltendes positives Image der deutschen Kriegsgefangenen und ihres Heimatlandes in Japan.

Im März 1918 stellte die Gemeinde Bandō den Gefangenen öffentliche Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen für einen Monat die „Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit“ gezielt für japanisches Publikum abgehalten wurde (Besucherzahl: über 50.000, darunter auch etliche Schulklassen aus der Umgebung).

Die kulturellen Aktivitäten der Gefangenen umfassten Theater- und Musik-Veranstaltungen (auch ausserhalb des Lagers) (teils mit selbstgebauten Instrumenten), darstellende Kunst, insb. Druckgraphik in der eigenen Lagerdruckerei, Publikationen wie der tägliche Telegramm- und Nachrichtendienst (tägliche Infoblätter) sowie die Lagerzeitung „*Die Baracke*“ (anfangs wöchentlich, dann monatlich herausgegeben). Die Lagerbibliothek umfasste 7000 Bücher.

Am 1. Juni 1918 führte das Lager-Orchester unter Mitwirkung des Lager-Chores Beethovens Neunte Symphonie auf – die erste vollständige Aufführung des Stückes in Japan.

Der Austausch mit der lokalen Bevölkerung bewirkte auch tiefere Bindungen: Nach Auflösung des Lagers entschlossen sich 63 der deutschen Gefangenen, in Japan zu bleiben.

Im Gedenken an das Lager Bando und die daraus entstandene japanisch-deutsche Verständigung ist 1972 das „Deutsche Haus Naruto“ in unmittelbarer Nähes des alten Lagers eröffnet worden.

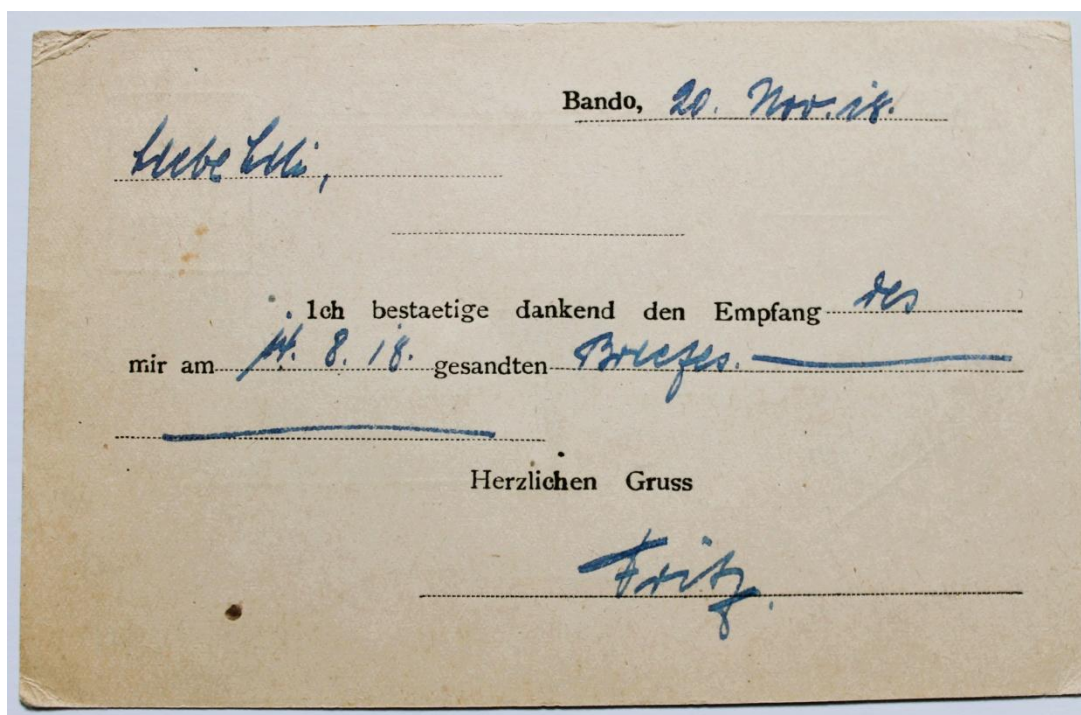
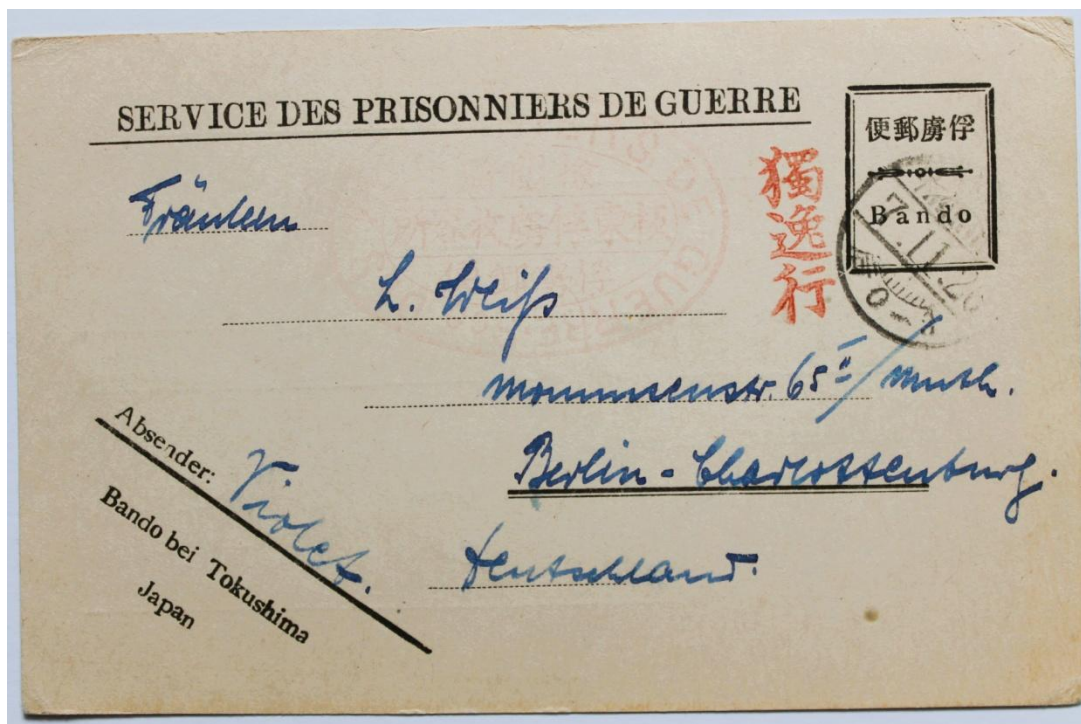
Lagerpost Bandō

Briefverkehr aus dem Lager

Zum Umfang (genaue Daten sind wohl nur für das Jahr 1918 bekannt):

- 16030 Briefe
- 45568 Postkarten
- 12202 Bestell- und Bestätigungskarten
- 107 Einschreiben
- 375 Telegramme
- 630 Pakete
- 860 Drucksachen

Eigentlich überstiegen diese Zahlen die erlaubten Mengen um das Doppelte, wurden aber von der japanischen Lagerleitung geduldet bzw. ermöglicht [1].



Bestätigungskarte aus dem Lager Bandō nach Berlin. Abgestempelt am 26. Nov. 1918 (7-11-26 – „7“ steht für das 7. Jahr der Taishō-Zeit (Amtszeit des Tennō Yoshihito von 1912-1926) also für 1918), roter Leitstempel „Doitsu“ (Deutschland) – solche Leitstempel (auch zu anderen inner-japanischen und internationalen Destinationen) waren notwendig, weil die japanischen Postbeamten i.d.R. die lateinische Schrift bzw. deutsche Handschrift nicht lesen konnten. Der obligatorische ovale Lagerstempel (in rot oder violett) ist leider verblasst.



Brief aus dem Lager Bandō vom 14.5.17 nach München. Ovaler Lagerstempel (Type I) und Stempel (Han) des Zensors Kato (quadratisch) in Rot. Handschriftlicher Leitvermerk „Doitsu“ in Blau. Poststempel Bandō (Tokushima) 6-5-14 (Taisho 6 = 1917). Deutscher Zensurstempel Emmerich, Stempel des Bahnpostamtes München (8.8.17). Rückseitig britischer Zensur-Verschlußzettel. (Quelle: [3])



Kriegsgefangenen-Postkarte gedruckt im Lager Bandō (aus der Sammlung A. Bliersbach)

Lager-interner Postverkehr

Eher zum Zeitvertreib der Lagerinsassen als aus logistischer Notwendigkeit (das Lager war ja nur ca. 240x240m groß) wurde im August 2018 eine lagerinterne Post eingerichtet. Einem Postmeister unterstanden zwei Postbeamte und mehrere Briefträger. An sechs Stellen im Lager wurden

Briefmarken verkauft und zehn im Lager verteilte Briefkästen regelmässig geleert (sicherlich hauptsächlich für die externe Post). Zwei Briefmarken wurden verausgabt:



Postkarte: 2 Sen, Brief: 5 Sen (nur für Lager-internen Postverkehr) Erstaussgabe August 1918 (?)
Ein Paar wurde 2023 beim AH Heinrich Köhler für 1050 € zugeschlagen.

Die Marken wurden in der Lagerdruckerei hergestellt. Die Erlöse dienten der Bezahlung der „Post-Beamten“.

Markenaufgabe: 2 Sen: 760 Stück (38 Bögen à 20 Marken lt. [1])
5 Sen: 256 Stück (16 Bögen à 16 Marken lt. [1])

Die Marken wurden von Gummiplatten abgezogen, mußten daher jeweils einzeln gezeichnet werden und unterscheiden sich daher geringfügig. Die Zähnung dürfte mit einem Schnittmuster-rädchen o.ä. hergestellt worden sein. Der Entwertungsstempel (wohl aus Metall) ging bei der Auflösung des Lagers verloren. Er trug die Inschrift „Lagerpost Bando“ und in der Mitte ein japanisches Zeichen für ‚Post für das Fernmeldeamt und Transportwesen‘. Eine Datums- bzw. Zeitangabe fehlte.

R. Scholz gibt an, dass er die Restbestände dieser Marken 1920 von dem im Lager Bando eingesetzten Postleiter (ein deutscher Feldwebel) abkaufte. Dieser hatte einen kleinen Bestand in die Heimat gerettet: Fünf Bögen 2 Sen und vier Bögen 5 Sen sowie wenige Einzelstücke. Mit Ausnahme einiger Belegstücke sei der Großteil dieser Marken im 2. WK verbrannt. Als im Lager echt gelaufenen Postsachen seien ihm nur eine Karte und ein Brief bekannt. (Allerdings tauchen immer wieder Marken und auch Belege im Handel auf.)





Lagerinterne Poststücke frankiert mit 2 Sen (Postkarte) bzw. 5 Sen (Brief).

Daneben gab es allerdings auch (offenbar portofreie) Lagerpostkarten für den Lager-internen Gebrauch. Über eine Überschneidung oder Konkurrenz mit den o.g. frankierten Karten konnte ich in der Literatur nichts finden.



Lagerinterne (portofreie ?) Postkarte. Offenbar sind einige Karten auch unbeanstandet nach Deutschland gelaufen [3]

Literatur:

- [1] : H. Rüfer, W. Rungas, *Handbuch der Kriegsgefangenenpost Tsingtau*; Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V., 1964 (unv. Nachdruck 2004)
- [2] : Richard Scholz: *Die Lagerpost Bando*, in: *Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde*, 1/1961
- [3] : Ludwig Seitz: *Die Post der Tsingtauer in japanischer Gefangenschaft 1914-1920*; Schriften zur Deutschen Kolonialphilatelie und Kolonialgeschichte, Band 3, 1998

Insbesondere das (musik-)kulturelle Leben im Lager Bando wird in einer online-Publikation des Beethoven-Hauses Bonn beleuchtet: <https://internet.beethoven.de/de/ausstellung/die-macht-der-musik/> (gegoogelt mit den Stichworten: Beethoven, Bando)